

Strassenschilder im Rheintal verunstaltet

Nadine Lipp hat in Diepoldsau eine unschöne Entdeckung gemacht: Sie fand drei mit Hakenkreuzen verklebte Tafeln in ihrer Wohnstrasse vor. Das erste Hakenkreuz sah sie direkt vor ihrer Einfahrt, ein weiteres bei den Nachbarn auf dem Privateigentum. Ein letztes sei bereits entfernt worden. Nach ihrer Entdeckung sei sie noch etwas herumgefahren und habe sich umgeschaut, aber keine weiteren verunstalteten Tafeln mehr gefunden. Über Facebook habe sie anschliessend versucht, Leute zu finden, die gesehen haben, wer die Hakenkreuze hingeklebt hat. «Vielleicht wurde bei jemandem ein solches Klebeband geklaut. So eins besitzt ja nicht jeder», sagt sie gegenüber dem Onlineportal FMIToday.

Der Beitrag sei bis jetzt über 30 Mal geteilt worden und erhalte viel Zuspruch, aber Täter seien bislang nicht identifiziert worden. Der Polizei hat Nadine Lipp bis jetzt nichts gemeldet, weil sie nicht von einer böswilligen Aktion ausgeht. Sie hoffe, es seien einfach ein paar Jugendliche gewesen, die einen dummen Streich hätten spielen wollen.

«Wir nehmen solche Vorfälle immer ernst»

Die Polizei hatte zunächst noch keine Kenntnis über die Vorfälle. Florian Schneider, Mediensprecher der Kantonspolizei St. Gallen, bittet darum, solche Vorfälle zu melden: «Wir nehmen solche Vorfälle immer ernst und bemühen uns um eine Abklärung», äussert er sich gegenüber FMIToday. Wenn man aber nicht informiert werde, könne man auch nichts machen. «Das Hakenkreuz-Symbol ist in der Schweiz nicht verboten, aber höchst unangebracht.» (red)

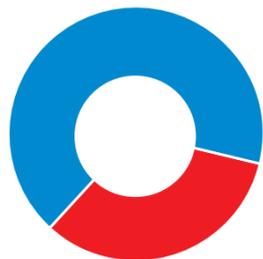


Die verunstalteten Strassenschilder wurden alle in der gleichen Strasse in Diepoldsau entdeckt.

Bilder: Nadine Lipp

Umfrage der Woche

Frage: Kann sich der FC Vaduz in der Super League halten?



Aktueller Zwischenstand von gestern Abend: 697 Teilnehmer. Jetzt mitmachen auf: www.vaterland.li

Impressum

Vaterland

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG

Geschäftsführer: Daniel Bargelze

Chefredaktor: Patrik Schädler (sap)

Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz

Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17.

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: redaktion@vaterland.li, sport@vaterland.li

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: inserate@vaterland.li

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@vaterland.li

Internet: www.vaterland.li

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr,

unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Schon rund 4000 Personen mit Terminen

Von den rund 12 000 Personen, die sich über das Onlinetool für die Impfung angemeldet haben, hat bereits ein Drittel Impftermine erhalten. Impfstofflieferungen erfolgen nun laufend ...



Desirée Vogt

Die Aussicht auf einen unbeschwerteren Sommer ist nun besser als noch vor einigen Wochen. Denn die Zeit der grossen Lieferengpässe scheint vorbei zu sein. Die Schweiz rechnet im Mai mit grossen Impfstoffmengen, wovon auch Liechtenstein profitiert. Doch schon jetzt geht es zügiger voran, als ursprünglich noch gedacht: Bereits knapp zwei Wochen früher als gedacht haben rund 4000 Personen, die sich via Onlinetool www.impfung.li angemeldet haben, Termine erhalten.

Weitere Termine bereits in ein bis zwei Wochen

Lieferungen scheinen die Schweiz und Liechtenstein nun laufend zu erhalten, wie auch Gesellschaftsminister Manuel Frick bestätigt. Und er geht davon aus, dass bereits im Laufe der nächsten oder übernächsten Woche weitere Impftermine freigegeben werden können. Wer sich wundert, dass er nicht zu den 4000 Personen zählt, die bereits einen Termin erhalten haben, obwohl sie sich gleich am ersten Tag frühmorgens angemeldet haben: Bereits in den ersten Minuten nach Aufschaltung des Onlinetools haben sich Hunderte registriert. Bei nur

wenigen Minuten Unterschied können bereits hundert Anmeldungen dazwischenliegen. Doch Manuel Frick verspricht: «Wer sich zeitnah angemeldet hat, wird auch zeitnah einen Termin erhalten.»

Bald mehr als genügend Impfstoff

Die Schweiz soll von April bis Juli mindestens 8,1 Millionen Impfdosen erhalten, allein im Mai und Juni je 3 Millionen. Zusammen mit den bis Ende März gelieferten 2,4 Millionen ergibt dies 10,5 Millionen Dosen. Damit könnten sich 75 Prozent der erwachsenen Bevölkerung gegen Corona impfen lassen. Die Zusicherung haben Vertreter von Pfizer und Moderna an einem «Impfgipfel» Vertretern des Bundes und der Kantone gemacht. Eine Vertreterin von Pfizer sagte vor den Medien, das Unternehmen habe die weltweiten Produktionskapazitäten gegenüber 2020 auf zwei Milliarden Dosen pro Jahr verdoppelt. Aufgrund der vom Bund zusätzlich bestellten drei Millionen Dosen erhalte die Schweiz nun früher grössere Mengen. Das bedeutet sowohl diesseits wie jenseits des Rheins: Bis Ende Juli sollen alle Impfwilligen mindestens einmal geimpft sein. Um dieses Impfziel zu verwirkli-

chen, reichen laut Bundesrat Alain Berset die derzeit zugelassenen Impfstoffe von Pfizer und Moderna.

Derzeit wollen sich laut Umfragen 67 Prozent der Bevölkerung (Schweiz) impfen lassen. Das mittlere Szenario geht davon aus, dass 60 Prozent der Erwachsenen eine Impfung machen. In diesem Fall würden bereits in der zweiten Junihälfte alle Impfwilligen eine erste Injektion erhalten haben. Der Bund bezieht seine Berechnungen auf die erste Impfdosis, weil danach bereits ein hoher Schutz vor symptomatischen Infektionen besteht.

Verträge mit drei weiteren Impfstoffherstellern

Der Schweizer Bund verfolgt mehrere Wege zur Beschaffung von Impfstoffen und engagiert sich dafür ebenfalls auf internationaler Ebene. Zudem möchte der Bund möglichst verschiedene Impfstoffarten beschaffen. Dadurch erhöht sich die Chance, für verschiedene Zielgruppen einen möglichst optimal wirksamen Impfstoff zu haben. Zugelassen sind bis jetzt aber weiterhin nur die beiden mRNA-Impfstoffe von Pfizer/Biontech und Moderna. Im Zulassungsverfahren befinden sich derzeit drei weitere Impfstoffe:

Astra-Zeneca (vektorbasiert), Curevac (mRNA-Impfstoff) sowie ein Impfstoff von Novavax (proteinbasierter Impfstoff). Mit diesen hat die Schweiz ebenfalls schon Verträge abgeschlossen. Bei einer Zulassung stünden 6 Millionen Impfdosen von Novavax, 5 Millionen Impfdosen von Curevac und 5,3 Millionen Impfdosen von Astra-Zeneca zur Verfügung. Mit Pfizer/Biontech gibt es abgeschlossene Verträge für 6 Millionen Impfdosen, mit Moderna für 13,5 Mio. Impfdosen.

Wie geht es dann mit Massnahmen weiter?

Falls bis im Sommer tatsächlich alle Impfwilligen geimpft sind, könnten die Schweiz und Liechtenstein auf harte Massnahmen zur Pandemiebekämpfung voraussichtlich verzichten. Das sagten zumindest Vertreter des Bundesamts für Gesundheit (BAG). Bereits in den Mitte März den Kantonen zur Konsultation verschickten Unterlagen hiess es, dass nach der Impfung der Impfwilligen noch die Basis-massnahmen – Maske, Abstand, Hygiene – eingehalten werden müssten. Lange können harte Massnahmen nicht mehr gerechtfertigt werden – es sei denn, eine neue Mutation macht uns erneut einen Strich durch die Rechnung.

Nichts verpassen: Nachrichten aus der Region direkt auf das Smartphone

LIECHTENSTEINER
Vaterland
SMS-News

Jetzt starten: www.vaterland.li/sms

Liechtensteins schneller Nachrichtenkanal – immer top-aktuell informiert

